



Thilo Folkerts
Neun Gänge
in: Topotek 1 Reader
Thilo Folkerts (Hrsg.)
Libria Verlag
Melfi (I), 2008

*unveröffentlichte dt. Übersetzung
Fotografie: Hanns Joosten*

Aspekte der Zeit in der Landschaftsarchitektur von Topotek 1

1)

Es gibt die Annahme, dass die Zunft der Landschaftsarchitektur ein tiefes Wissen über Zeit habe. Da sie sich mit Pflanzen und Natur im Allgemeinen beschäftigen, müssen Landschaftsarchitekten über Zeit Bescheid wissen. Für andere scheint es oft schwer oder unmöglich sich in die manchmal dramatischen, zumeist jedoch subtilen Veränderungen hineinzusetzen und sich mit einer unvorhersehbaren Zukunft zu beschäftigen. Tatsächlich sind Außenraum und das Gärtnern mit der Zeit verbunden: Wachstum und Altern, das Sicherstellen, dass die Pflanzen im Frühjahr, nach der kalten Jahreszeit wiederkommen, beabsichtigte Änderungen und der Umgang mit unvorhersehbaren Veränderungen (manchmal sind die Dinge nicht planbar): All dieses sind Bürden, die der Gärtner zu tragen hat – seit die Tore Edens hinter uns verschlossen wurden. Oder, um es anders auszudrücken, nach dem Verlust des absoluten Gartens müssen wir uns nun darum kümmern, wie wir unsere Welt nutzen und formen.

Das Wissen um die Zeit, das eine gute Landschaftsarchitektur möglich macht, beschränkt sich jedoch nicht darauf ein gut geplantes Pflanzenwachstum über die Jahreszeiten hinweg zu gewährleisten. Die Zeit, die es zu berücksichtigen gilt, ist eine komplexe Struktur, vielfältig, vielschichtig, nach vorne und nach hinten gerichtet. Es bedarf der Anerkennung der Geschichte eines Ortes und seiner zukünftigen Potentiale. Da jeder Ort seine eigene Zeitlichkeit hat, besteht der Vorgang einen Ort in seine rechte Zeit zu rücken darin, das Vorhandene umzuschichten und neu zu mischen. Dieses originale Material mag dabei ursprünglich schon sichtbar, berührbar, präsent sein, es mag allerdings auch verborgen und seiner Entdeckung harrend sein. In sehr loser Auslegung könnte man daher sagen, dass die Entwicklung einer guten Landschaftsarchitektur der Aufgabenstellung eines Kartographen, eines Archäologen, eines Historikers, oder auch der eines Geschichtenerzählers folgen sollte.

Topoteks Arbeiten führen die flüchtigen Zeitschichten im Jetzt zusammen. Indem sie das Unnötige vom Ort entfernen und aus den ursprünglichen Bedingungen des Ortes heraus bauen, aufrechterhalten oder weiterentwickeln, indem sie eine Form herauschälen und Raum bilden findet Ihr Beharren auf das Jetzt eine Form als Neuerfindung, als Aufwertung oder als starkkontrastierende Geste. Dennoch bleibt trotz aller Aufarbeitung die Zeitstruktur des Ortes sichtbar.



2)

Betritt den Garten. Das Tor ist überall. Vielleicht tritt man von einer weiten, geschäftigen Verkehrskreuzung hinab in eine grüne, fast entfernte Welt, in der das bedeutsame Schloss Wolfsburg, gebaut aus rötlichem Sandstein, die Szenerie bestimmt – eingerahmt von wohlwollenden Laubwolken ehrwürdiger alter Bäume. Bei Betreten des Schlossparks verlässt man eine diffus moderne Stadtlandschaft, die, einzig für die Produktion von Volkswagen Autos konzipiert, immer noch fast ausschließlich durch diese angetrieben wird. Der Park ist ein historischer Landschaftspark, dennoch eine hybride Zusammenstellung unterschiedlicher Elemente, die über die Zeit und mit der Nutzung gewachsen ist. Man findet einen kleinen Barockgarten, Kirschhaine, Pferdewiesen und eine große Rasenfreiheit. Die Stücke werden durch das Grün und eine allgemein freundliche Atmosphäre zusammengehalten, in der sich die historischen Konzepte der Philanthropie und Landesverschönerung zeigen: das Versprechen einer fleißigen, besseren, friedlichen Welt. Der Schlosspark als historischer Landschaftsgarten verweist auf dieses humanistische Ideengut, aber es zeigt auch auf die aufgeklärte Eiferung um die Technologie, die neben dem befriedenden Charakter der Natur stehen kann. Topotek 1 restaurierte diese Ideenkonstellation und fügte neue, reflektierende Implantate hinzu. Die so genannten Kreisgärten, eingehüllt in Edelstahl und im Park verteilt scheinen zu ticken, aber sie bewegen sich nicht. Je nach Lichteinfall sind sie entweder kaum auffällig, sich fast schüchtern versteckend und das umgebende Grün widerspiegelnd, oder aber lockende, metallene Maschinoide, scheinbar der Automobilwelt entstammend. Die Gärten oszillieren dazwischen sowohl eine entschiedene Störung des historischen Ambientes zu sein, als auch eine respektvolle Anerkennung, eine Bestätigung. Zwischen den Einfügungen der Kreisgärten verbleibt allemal genug Raum, einem potentiell höllenartige Kraft erzeugenden Widerhall vorzubeugen; die Kreisgärten sind jeweils eine Balance zwischen einem echoenden Inneren und einem respektvoll zurückhaltenden Äußeren. Als Taktgeber treiben die Gärten den Park voran, sie sind mögliche Luken in eine beschleunigte Zeitreise.

3)

Die Zeit im Garten und in der Landschaft ist nicht linear. Sie ist retroaktiv und mehrdimensional. Während der Boden die Saat der Zukunft trägt, enthält er gleichzeitig Verbleibendes und Erinnerungen. Der Boden als Landschaft und ihr Raum ist geschichtet, ein dichter Überzug bedeutsamer Materie. Als solcher ist jeder Ort eine Ebene aus Zeit, als solche ist Zeit das Metier der Landschaftsarchitektur.

Eine Landschaftsarchitektur zu schaffen heißt diese Zeitoberfläche zu formen und auf ihr zu komponieren. Wenn so etwas wie ein Figur-Grund-Verhältnis in dieser Konstellation existiert, hat Topotek eine Strategie gefunden, auf dem Blatt der Zeit zu zeichnen. Diese Strategie ist sowohl ein Kompositionsprinzip, wie auch eine Ökonomie der Mittel, die auf angemessene Weise die zur Verfügung stehenden Schichten nutzt und sie mal verschwenderisch, mal akzentuierend oder nur mit kleinsten Ergänzungen bestückt. Topoteks Projekte weisen die einfache Grundlage elementarster Tonalität auf, und dann eine klare Hinzufügung, eine Neuheit, eine Markierung. Manchmal ist dieses etwas Radikales und materiell Erfrischendes, manchmal nur eine außergewöhnliche Klarheit des Eingriffs. Selbst wenn das Tuch der Zeit dadurch geflickt, ausgebessert, neu geschnitten wird, erfährt es doch eine Bereicherung.



4)

Indem man die Treppe zum Universitätsplatz in Halle hinaufgeht, verlässt man die engen Gassen des dicht gewobenen Gefüges der Altstadt. Oben angekommen: ein offener Platz. Oder ist es eher so, dass die Treppe im Zentrum des Platzes liegt? Die Treppe scheint lebhaft unterschieden welchem Zweck sie dienen soll: der Bewegung hinauf, hinab? Einem Verweilen, einer Unterhaltung? Dem Beobachten? Der gefaltete Beton legt sich über eine Gefällesituation von mehr als fünf Metern, markiert und überwindet gleichzeitig diesen Bruch in der Stadtstruktur. Tatsächlich versöhnt der Platz seltsamerweise die vorhandenen Bruchstücke des Raumes und der Zeit. Der Platz ist ein Hybrid in jeder Hinsicht und entzieht sich einer eindeutigen Einstufung. Man könnte auch sagen, dass er ein Park sei, da er von grünem Rasen und dem satten Grün von Bäumen umgeben ist. Eine gewisse Lockerheit in der Organisation des Raumes und eine angemessene Einfachheit des Materials wirken zusammen und präsentieren die an den Raum angrenzenden Gebäude. Die Rasenflächen widerspiegeln die ruhige Eleganz der historischen Steinfassaden des Robertinums und des Löwengebäudes, des klassizistischen Hauptgebäudes. Locker verteilte Bäume verbinden den Raum mit dem Hintergrund des angrenzenden Baumdaches des Campus'. Als Platz verbindet das fein texturierte Kleinsteinpflaster aus Granit die ehrwürdigen Gebäude mit der offenen Fassade des neu erstellten Auditoriums, das Pflaster passiert einfach die Transparenz von dessen Platz zugewandter Glasswand; auf dem Granit-



pflaster passiert man von geschichtlichem Ambiente in die Gegenwart. Der Platz überwindet die Zeit, die zwischen den Gebäuden nachklingt. Er bildet eine tuchähnliche Oberfläche, die den Freiraum überdeckt, kleidet, einhüllt, gewirkt aus Pflaster und Grass mit Einsprengseln – zeitgenössische Hinzufügungen markierend – aus Beton. Auf dem Platz bietet eine große Bank aus schwarz-pigmentiertem Beton einer neuen Generation Platz: sie ist groß genug dass ganze Gruppen auf ihr sitzen, liegen können oder sich in ein lebhaftes Diskussion verwickeln.

5)

Landschaftsarchitektur hat mit Wachstum zu tun; und mit Bewegung. Bewegung im Raum. Überall gibt es Bündel unterschiedlicher Zeitstränge, immer gleichzeitig, immer mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Wie geht man mit diesen unterschiedlichen Schnelligkeiten um? Wie begrenzt man die eine Geschwindigkeit, während die andere aufholen soll? Wie abgeschlossen muss eine Landschaftsarchitektur sein, wenn sie eingeweiht wird? Und wie viel Platz für anschließende Fortentwicklung gibt es? Indem Pflanzen wachsen, bewegen sie sich langsam durch den Raum. Wir Menschen haben den Drang nach Mehr. Wir bewegen uns: schnell, rennend, fahrend, im Lauf gegen die Zeit. Topotek ist ungeduldig, es gibt einen Bedarf an Sofort, der aus dem Drang zum Jetzt entstammt. Während sie gerade die Neuentwicklung aus dem Stoff eines Ortes in Gang setzen, ist ihre Landschaftsarchitektur schon konsumierbar – und lässt Zeit für Reife als zweite Schicht. Topotek akzeptieren, dass es immer einen Anfang gibt, ein Beginnen und haben sich entschieden Startzeichen zu setzen, als Bezugspunkte in Zeit und Raum. Ein Initial, eine fröhschichtige Landschaftsarchitektur.

6)

In der Mark Brandenburg gelegen, gerade noch innerhalb des Berliner Autobahnringes, ist Dallgow Döberitz eine halb-schlafwandelnde Kleinstadt von etwa 8000 Einwohnern. Die Nähe zu Berlin hat das aktuelle Wachstum angeregt, welches nun den Neubau eines Gymnasiums erforderte. Die Gebäudestruktur generiert ein Ensemble welches Klassenzimmer umfasst, aber auch zum Himmel geöffnete Freiräume, von denen letztere tatsächlich eine Hauptrolle in der Inszenierung des Schullebens spielen. Die Freiräume sind verwoben mit den unterschiedlichen Geschossebenen. Sie schaffen eine fast topographische Beziehung zwischen den Ebenen und vermitteln gleichzeitig die Innenräume der Schule mit der umgebenden Moränenlandschaft. In einer fein ausbalancierten Hierarchie verbinden sich auf verschiedenen Ebenen die Außenräume mit dem Gebäude: auf dem Dach, im Erdgeschoss und unterhalb. Obschon sich das Freiraumsystem klar entlang einer zentralen Achse orientiert und sequentiell ist, sind die vorhandenen Richtungen gebrochen und eher geballt-verschachtelt als linear hintereinander geschaltet. Ein Gang durch das Gebäude: Ein weiter Eingang und ein Foyer hinter einer Glasswand, ein breiter Flur, der sich zur Rechten zu einer Aula öffnet und sich mit Oberlichtern zum Pausendeck auf dem Dach des Gebäudes öffnet. Am Ende des Flures: eine weitere Tür. Man tritt hinaus und findet sich auf einem Brückenähnlichen Betonweg, der – als Fortführung der Achse – in die Landschaft verweist. Zur Linken führt eine große, offene Treppe zu den Sportanlagen hinab. Die Treppenanlage dient ebenfalls als Tribüne mit einem Blick über die grell-grün gefärbten Laufbahnen, die nochmals in anderer Richtung in die freie Landschaft reichen. Mit einer 180° Wendung führt einen die Fortsetzung der Treppe nach oben auf das Pausendeck auf dem Dach. Das Oberdeck, das in den Unterrichtspausen genutzt wird, bietet einen Blick in die Brandenburgische Landschaft, einer klassischen Gartenterrasse nicht unähnlich. Allerdings ist der Hauptaspekt des Ausblicks hier das Farbflächenspiel der Sportflächen am Fuß der Treppe. Im Rückblick von dort auf das Gebäude sieht man ein unzertrennliches Ensemble von Gebäude und Freiräumen; das opak durchscheinende Grün der Fassade vermischt sich mit dem elastomeren Tartangrün der Laufbahn.



7)

Man sagt, dass der Garten ein idealer Ort ist. Seit wir das Paradies verlassen mussten, handelt der Garten von der Suche nach etwas Besserem, von der Sehnsucht nach Etwas, vom Erdenken von Idealen. Der Garten ist Mittel des Ausdrucks, er ist ein Ort der Ideen. Sind es die Landschaftsarchitekten, die eine Idee geben, wenn sie die Gestaltung eines Ortes ersinnen? Was wäre Topoteks Idee? Gibt es überhaupt eine zentrale Idee in ihrer Arbeit? Indem sie die Welt als (zumeist urbanen) Garten betrachten, als Ort dem man eine Form gibt, nähern sich Topotek jedem Ort mit einem Hauch von Neugier, Sorge, Aufmerksamkeit. Topotek haben kein Manifest, keine Ruf nach einer Utopie, da sie wissen, dass wir nicht mehr nur einen Garten haben, sondern viele, alle unterschiedlich. Dennoch gibt es so was wie ein ihrer Arbeit zugrunde liegendes Handlungsschema: der feste Glaube einen Ort zu vergegenwärtigen, ihn mit dem Jetzt zu verbinden, die Zeit zu überbrücken von der Geschichte zu einem zeitgenössischen Ausblick. Eine Brücke zu schlagen zwischen dem Paradies und den Gärten von heute.



8)

Wenn man vom Fuß des flachen Hageberges schaut, ragt das solitäre Gebäude des Mobile Life Campus aus einer Serie von Linien hervor. Die Hügelseite, dünn in feine graphische Linien zerlegt, funktioniert wie ein Tablett, der Boden so bearbeitet, dass er eine komfortablen und dennoch stolzen Rahmen für das Haus bietet. Das Gebäude ist wie auf einer Serie von Terrassen angeordnet. Anders jedoch als die gewohnt orthogonalen, ebenen Terrassen folgen die Erdfaltungen in Wolfsburg dem Verlauf des Geländes, folgen dem textilen Motiv des Webens, einer Faltung der Oberfläche, eine weiche Architektur, eine idealisierte Reminiszenz an die frühere Ackerfläche, die Terrassen wie das eingefrorene Bild der Pflugfurche. Die Fläche der Terrassen ist mit dem leichten Schleier eines Apfelhains überzogen; ein Früchte tragender Garten als ein Versprechen. Bei der Annäherung an das Gebäude, die sanfte Neigung des Hügels ansteigend: eine Serie von Terrassen, Erdverschiebungen, hinauf, eine gefaltete Fläche, die Falten zeigen dem Besucher ein steinernes Gesicht. Beim Blick zurück, den Hügel hinab verschwinden wie in einem gigantischen Vexierbild die Terrasse und verschwimmen zum einer zusammenhängenden saftig grünen Wiese. Die Beziehung zwischen Gebäude und Campus ist dem von Villa und Garten der Renaissance nicht unähnlich; ein eng verwobenes Ensemble am Rande der Stadt, eingepasst in die agrarische Landschaft; ein System in sich mit blick auf die produktiven Ländereien. Nur hier im Mobile Life Campus, am Rande der automobilen Stadt, schaut man vom Hügel ins Allertal, auf den Mittellandkanal, der ursprünglichen Transportader der Industriestadt. Jenseits birgt der Blick das Fließen der Autos wie sie vom angrenzenden Autobahnkreuz am Fuß des Hagebergs in die Stadt drängen. Man schaut auf eine fleißig ausgebreitete, automotiv Agglomeration und auf das Kraftwerk, welches in der Ferne diese antreibt. Ausblicke. Entlang der Campusachse, die zum Haupteingang des Gebäudes führt, rollt das neueste Volkswagenmodell den Hügel hinauf.

9)

Wir erfassen die Welt als Beschreibung, als Erzählstrang, als komplexe Karte, als eine Geographie von Idealen. Einen Ort zu gestalten heißt ihn neu zu beschreiben, ihm neue Bedeutung zu geben. Jeder Ort ist neu, jeder hat eine andere Tiefe der Zeit. Gestalten heißt, Geschichten wiederzugeben, dem Bild Schärfe geben, während der Film läuft, ein Skript wiederherstellen. Im besten Fall entwickeln die Geschichten ihr eigenes Leben. Gleichzeitig erfinden wir die Welt mit einer Geschichte nicht neu, wir justieren, ordnen Bewegung und Zeit neu. Als Landschaftsarchitekten kennen wir den Garten. Er bedeutet Veränderung. Ihn zu gestalten, heißt die Adern der Zeit zu öffnen. Mit Erlangen der Erkenntnis haben wir die Ewigkeit verloren. Nun haben wir die Zeit zu unseren Händen.